



Johannes Langhoff

23. Oktober 2011

Das Ende des genetischen Diktats

Und das Wort JAHWES erging an mich:

Was soll das bei euch, dass ihr diese Redensart braucht auf Israëls Boden: Die Vorfahren essen unreife Früchte, den Kindern aber werden die Zähne stumpf! So wahr ich lebe, Spruch Gottes JAHWES, diese Redensart werdet ihr nicht mehr verwenden in Israël!

Ezechiël 18,1-3

Liebe Gemeinde!

In Klosterneuburg stellt derzeit das Sammlerehepaar Essl die Werke eines Freundes aus. Zum 70.Geburtstag von Wolfgang Herzig zeigen sie Bilder dieses Malers gegen den Zeittrend. Während sich die Kunst in Wiener Aktionismus austobte, übermalte und Flächen zuschüttete oder irgendwie Farben, Linien und Formen herzeigte, hat Herzig weiterhin munter seine Figuren gemalt. Großformatige Bilder in satten Farben, nicht wirklich realistisch, mal versteckt mal offen ironisch oder auch sarkastisch überzeichnet. Man mag Personen wiedererkennen und staunen, wieviel Wahrheit die Überspitzung offenbart. Darunter auch ein Bild „[Mutter mit Kind](#)“. Das Mädchen bald so groß wie die Mutter steht im Waschzuber, in der Lauge, in der zuvor die Wäsche gewaschen worden war. Das Waschbrett liegt noch darauf. Die Mutter in der Schürze wäscht das Kind. Sein Gesicht ist auffällig. Im Profil erkennbar ein mongoloides Kind, wie man das damals nannte. Die Betrachter rätseln noch, ob es nur so daher gemalt sei. Herzig malt zwar

letztendlich schnell, aber die Bildidee reift oft über Monate und länger. Das ist kein Zufall. Ja, er wollte das zeigen, was er aus seiner Kindheit kannte. Heute sehe man ja nicht mehr viele Kinder mit "Down-Syndrom", wie das inzwischen weniger diskriminierend heißen sollte. Sie würden aus der Öffentlichkeit weithin ferngehalten. Ich muss ihm widersprechen. Behinderungen oder Besonderheiten werden heutzutage durchaus offen gezeigt und es wird ihnen durch viele Baumaßnahmen auch größtmögliche Selbstständigkeit angeboten. In der Begriffswahl herrscht noch Scheu. Auch "Down-Syndrom" ist nicht mehr opportun. Es müsse jetzt heißen "Trisomie 21", weil es auf die genetische Besonderheit verweise. Warum es sie weniger zu sehen gäbe, antworte ich ihm, weil es sie weniger gibt als früher. Zwar sind die Lebenschancen und auch die Bildungsförderung in den letzten Jahrzehnten rapide angestiegen, gibt es Arbeitsplätze für sie, Wohngemeinschaften, Paare und wird ihnen das Recht auf eigene Kinder zugestanden. Trotzdem steht jede werdende Mutter, die von der genetischen Eigenheit des dritten Chromosoms erfährt vor einer unmenschlichen Entscheidung. Mute ich mir und meinem Leben dieses Kind zu, das so viel besondere Zuwendung brauchen wird? Werde ich allein bleiben mit dem Kind, weil meine Umwelt mich dafür bestraft, dass ich ihnen das antue? Warum mussten mir die Ärzte das sagen, nur damit sie nicht später für das behinderte Kind verantwortlich gemacht werden und zahlen müssen?

Glücklicherweise sagen doch Frauen ja zu diesem Kind. Sie erfahren neben tatsächlich erheblicher Mehrbeanspruchung, die ihr Leben verändert, ein Glück, ein glückliches Kind. Ich habe sie während meines Studienpraktikums kennengelernt in einem Heim. Ich habe damals meine Scheu vor den vielfältigen körperlichen und geistigen Behinderungen verloren. Ich habe dabei die „mongoloiden“ Kinder und jungen Erwachsenen als fröhliche, beinahe immer fröhliche oder schnell wieder fröhliche Menschen erlebt, die mich selbst aufgemuntert haben. Ich habe sie, das klingt absurd und unverschämt, mitunter beneidet. Während ich mich durch die Höhen und Tiefen meines Studiums quälte und mein familiärer Anfang von erheblichen finanziellen Problemen begleitet wurde, konnten sie unbefangen sein, jedem Tag die schönsten Seiten abgewinnen.

Jedenfalls wusste ich, ich brauchte sie mehr als sie mich.

Wir sind unter die genetische Diktatur geraten. Die Gene bestimmen unser Leben. So wollen es uns die einschlägigen Fachleute weismachen. Deshalb basteln sie auch an den Genen wie verrückt. Sie suchen nach Formeln und Verfahren, Behinderungen und Erkrankungen schon vor der Geburt auszuschalten und sei es um den Preis des Abbruchs der Schwangerschaft. Sie geraten in die Versuchung, das Leben zu steuern, das Leben absichtlich vorauszuformen, Designerbabys zu produzieren. Das Geschlecht wird nicht nur bestimmt, sondern ist vielerorts das Todesurteil für die weiblichen Föten. Ein Knabe muss es werden, wenn man sich schon nicht mehr als ein Kind leisten will oder kann. Und da wird man sich ja wohl auch kein behindertes Kind leisten wollen. Vor der Heiratserlaubnis müssen Paare nachweisen, dass sie keine genetische Unverträglichkeit haben. Sie werden auf Erbkrankheiten untersucht und im Falle einer Schwangerschaft entsprechend überprüft.

H.B., Helvetisches Bekenntnis, die Reformierten, na die Calvinisten halt, das sind doch die mit der schrecklichen Prädestinationslehre. Alles ist vorherbestimmt, furchtbar. Aber an die Vorherbestimmung der Gene glauben sie. Den Göttern in Weiß glauben sie. Ehrlich gesagt glaube ich lieber an einen Gott, der sich mir als der gnädige, verzeihende und liebende offenbart, dem ich mein Leben gerne anvertrauen kann. Ich will mir nicht Angst machen lassen, mit 40 würde die Krankheit ausbrechen und mit 60 dann noch die andere. Besser ich gebe mir gleich die Kugel. Nie älter als dreißig.

Was soll das bei euch, dass ihr diese Redensart braucht: Die Vorfahren essen unreife Früchte, den Kindern aber werden die Zähne stumpf! So wahr ich lebe, Spruch Gottes JAHWES, diese Redensart werdet ihr nicht mehr verwenden! Das Thema ist nicht neu. Und einer lehnt sich auf. Das kann nicht sein. Das darf nicht sein. Die Kinder sollten die Suppe auslöffeln, die ihnen die Eltern eingebrockt haben. Ezechiël widerspricht im Namen Gottes.

Die Probleme werden auf die kommende Generation abgeschoben. Das war immer schon so. Für den industriellen Aufschwung im 19. Jahrhundert wurden die Wälder

abgeholzt, die Erde ausgehöhlt, Täler und Landschaften von Stauseen weggespült und die Luft verpestet. Atomenergie birgt die nachhaltigste Altlast, die viele Generationen schlucken müssen. Von den Spuren der Kriege ganz zu schweigen, deren Überbleibsel - wie Landminen - Kinder Jahre später noch beim Spielen zu Krüppeln machen.

Sie lehnen sich auf. Der arabische Frühling ist in Europa angekommen und hat die beiden amerikanischen Kontinente erreicht. Sie besetzen die Straße, campieren in den Parks, rücken den Regierungen auf den Pelz. Sie erklären sich zur Mehrheit, 99%. Denn sie sollen die Zukunft sein. „Occupy Wall Street!“ Sie brauchen keine Schirme, keine Rettungsschirme und keinen präsidialen Tandemfallschirm. Sie fühlen sich schlicht in den Regen gestellt, während die Nutznießer ungestört und mit staatlicher Beihilfe ihre Schäfchen ins Trockene bringen.

Was soll das bei euch, dass ihr diese Redensart braucht: Die Vorfahren essen unreife Früchte, den Kindern aber werden die Zähne stumpf! So wahr ich lebe, Spruch Gottes JAHWES, diese Redensart werdet ihr nicht mehr verwenden! Auch sie haben nicht Recht. Auch sie können sich nicht abputzen und die Schuld einfach anderen in die Schuhe schieben. Sie sind für ihr eigenes Tun und Lassen verantwortlich, die einen wie die anderen, diese Generation und jene. In den arabischen Emiraten haben sich die Scheichs von der Problemlösung freigekauft und die beunruhigte und beunruhigende Masse der perspektivlosen Jugendlichen mit mehr Geld in den Taschen abgespeist. Die haben sich abspeisen lassen. Dann geben sie halt das Geld noch ungehemmter aus, das man sie sich nicht selbst verdienen lässt.

Gott JAHWE erhebt Einspruch. Der Prophet Ezechiël muss den Widerspruch in alle Öffentlichkeit tragen. Sie leben in der Fremde, in der Verbannung, fernab der Heimat, ihrer Habe und Güter beraubt, ohne Rechte als verachtete Ausländer, die allein als Arbeitskräfte zu gebrauchen sind. Und das auch nur so lange bis sie nicht den Einheimischen die lukrativen Posten streitig machen. Sie hadern mit ihrem Schicksal. Sie hadern mit der Vergangenheit. Da haben sie gehaust in Jerusalem in Saus und Braus. Sie haben sich bereichert und ihre Macht und ihr Geld spielen lassen, ohne Bedenken. Ohne

Rücksicht auf die Folgen, ohne Mitleid für die Opfer. Sie glaubten die Leistungsträger zu sein, auch wenn sie nie eine Leistung erbracht haben außer der, das Geld in Umlauf zu halten. Sie haben in der großen Politik mitgespielt, haben sich als Globale Player aufgespielt und verspielt. Nebukadnezar hat dem ein raues Ende bereitet. Wer sich nicht rechtzeitig absetzen konnte, musste bitter dafür bezahlen. Nur nicht alleine. Alle, die nicht weglaufen konnten, mussten mitbezahlen.

Ihr Unmut ist verständlich. Erst haben sie darunter gelitten, dass die Ungerechtigkeit in der Gesellschaft, die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wurde. Dann müssen sie auch noch in Sippenhaft und die Willkür der Siegermächte erdulden. Das reicht. Sie lehnen jede Verantwortung ab. Sie kümmern sich nur noch um sich selbst. „Privat geht vor Katastrophe.“

Der irre Prophet mit der feinen Moral. Der Prophet der jungen Generation. Er gibt ihnen den Persilschein. Sie haben mit dem allen nichts zu tun. Halten wir uns raus.

Das ist nicht ganz das, was Ezechiël sagt. Ein paar Sätze weiter stellt er klar: *Ein Sohn trägt nicht die Schuld des Vaters, und ein Vater trägt nicht die Schuld des Sohns. Die Gerechtigkeit des Gerechten kommt nur ihm selbst zugute, und die Ungerechtigkeit eines Ungerechten lastet nur auf ihm selbst.* (v.20) Gott JAHWE gibt durch Ezechiël in einer ziemlich aussichtslosen Situation Mut und Hoffnung. Wie auch immer eine und einer in diese oder jene Lage gekommen ist, müssen sie doch nicht für andere zahlen. Im Gegenteil. Sie haben das Angebot, es anders zu machen, es besser zu machen, es noch einmal zu versuchen.

Vielleicht geht es Ihnen und Euch auch mitunter so, dass man auf die Nachrichten und Meldungen einfach nicht mehr reagieren kann. Da macht alles keinen Sinn mehr. Gute Ratschläge nützen nichts. Gipfeltreffen helfen nicht, genauso wenig wie Streiks und Demonstrationen. Die Reichensteuer haut uns nicht raus und Lohnverzicht würde an der Börse auch keinen Eindruck hinterlassen. Also lassen wir es. Augen zu und durch.

Nein das habe ich nicht nötig. Ich habe einen Gott, der Gutes für mich will und der

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtirche.at
23.10.2011, Johannes Langhoff

6

Gutes mit mir vorhat. Ich kann mich einbringen. Ich darf mich einmischen. Ich darf guten Gewissens recht handeln, ohne mir vorwerfen lassen zu müssen, dass ich mich hervortun will, dass ich selbstgerecht sei, dass ich andere damit bloßstellen würde. *Denn so spricht JAHWE, dein Schöpfer, Jakob, und der dich gebildet hat, Israël: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir. (Jes 43,1)*

Amen